

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruhe**

Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung

1715 - 1830

**Weech, Friedrich**

**Karlsruhe, 1895**

Der Luneviller Friede

[urn:nbn:de:bsz:31-17279](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-17279)

schwanden und die blutige Entscheidung durch die Waffen noch einmal angerufen wurde.

Am 21. November kam der General Moreau neuerdings durch Karlsruhe. Er befand sich auf der Reise zur Armee. Der Markgraf war abwesend, um den Erbprinzen, der von einer Reise zurückkam, in Pforzheim zu begrüßen. Er erwartete dort den General und unterhielt sich mit ihm eine halbe Stunde. Diese Unterredung benahm zwar noch nicht alle Hoffnung auf eine Fortdauer der Unterhandlungen. Aber schon die nächsten Tage brachten die Nachricht vom Wiederbeginne der Feindseligkeiten, welcher bald die Kunde folgte, daß die Österreicher am 3. Dezember bei Hohenlinden eine völlige Niederlage erlitten hatten. Am Weihnachtsabend früh 9 Uhr ritt ein französischer Schildkourier aus dem Hauptquartier Moreau's mit der Siegesnachricht durch Karlsruhe auf dem Wege nach Straßburg. Etliche Stunden später passierte die Residenzstadt ein kaiserlich königlicher Kabinetzkourier, von einem französischen Kourier begleitet, die als ihr Reiseziel Luneville angaben und die Zuversicht äußerten, die Unterzeichnung der Friedenspräliminarien zurückzubringen.

### Der Luneviller Friede.

Am 1. Januar 1801 wurde ein Extrablatt der Karlsruher Zeitung ausgegeben, welches die erfreuliche Nachricht vom 29. Dezember aus Rempten brachte, ein französischer Kourier habe ausgesagt, daß die Friedenspräliminarien unterzeichnet seien, und „die freudenvolle Botschaft“ durch zuverlässige Berichte, die aus Straßburg eingelaufen waren, bestätigen konnte. In der That war am 25. Dezember in Steyer ein Waffenstillstand abgeschlossen worden, der dem Kriege ein Ende machte.

Nicht ohne Rührung vermag man die Worte zu lesen, welche an der Spitze der Karlsruher Zeitung von Mittwoch dem 1. Januar 1800 stehen:

Zum neuen Jahr.

Gott sey Ehre, der Erde Frieden,

Den Menschen Glückseligkeit von Gott beschieden.

Aber das Jahr 1800 hatte den Frieden nicht gebracht. Erst das Jahr 1801 sollte diese sehnlichen Wünsche des nach Frieden

Nro. 27.

Pag. 122.

Carlsruher



Zeitung.

Montags

den 16 Februar.

I 8

O I

Mit Hochfürstlich, Markgräfllich, Badischem gnädigsten Privilegio

RELATA REFERO.



F R I E D E

zwischen

Sr. Majestät dem Kaiser und der Republick Frankreich.

Durlach den 16ten Februar.

Verwichne Nacht um zwey Uhr eilte der Kaiserl. Kabinets-Kourier Bruckmayer hier durch nach Wien, wohin er den in Lüneville von dem Kaiserl. Bevollmächtigten Minister Herrn Grafen von Kobenzel und dem französischen Gesandten B. Joseph Buonaparte wirklich unterzeichneten

Frieden

zwischen dem Haus Oesterreich und der Republick Frankreich überbringt. Vorgestern Nachmittag verließ Bruckmayer Lüneville in dem Augenblick, als dieser Friede in der ganzen Stadt öffentlich bekannt gemacht wurde.



sich sehnenen deutschen Volkes erfüllen. Am 9. Februar 1801 war endlich in Luneville von dem Vertreter Österreichs, Grafen Kobenzl, zugleich im Namen des Römisch-Deutschen Reiches und von dem Bürger Joseph Buonaparte, als Vertreter der französischen Republik, der Friede unterzeichnet worden. Am 16. Februar kündigte die Karlsruher Zeitung an, daß in der vorigen Nacht um 2 Uhr ein kaiserlicher Kabinetzkourier Durlach mit dem Friedensinstrument passiert habe und am 17. Februar wurde die beglückende Nachricht durch eine Meldung des Herrn von Reizenstein aus Paris bestätigt. Eine Extrabeilage der Karlsruher Zeitung vom 19. Februar machte den Wortlaut des Friedensschlusses der Residenzstadt und dem ganzen Lande bekannt.

Der Friede von Luneville ging in allem Wesentlichen auf die Bestimmungen zurück, die beim Abschluß des Friedens von Campo Formio festgestellt worden waren und eröffnete, indem er den Rhein als Deutschlands Westgrenze bezeichnete, den Fürstenthümern, die ihre auf dem linken Rheinufer gelegenen Besitzungen verloren, nach Maßgabe der auf dem Friedenskongreß zu Rastatt gepflogenen Verhandlungen Aussicht auf Entschädigung durch die Säkularisation der geistlichen Gebiete. Zu diesen Fürstenthümern gehörte auch das markgräfliche Haus Baden und so waren dessen Interessen in den nächsten Jahren in hohem Maße bei den Verhandlungen beteiligt, die sowohl bei der zu diesem Behufe eingesetzten Reichsdeputation in Regensburg als auch — und zwar in einer den eigentlichen Ausschlag gebenden Weise — in Paris geführt wurden. Dort war Baden durch den gewiegten Kenner des alten deutschen Staatsrechts, Geheimrat Meier, hier durch seinen hervorragendsten Diplomaten Freiherrn von Reizenstein vertreten. Die Vorgänge in der Residenzstadt treten gegenüber diesen Haupt- und Staatsaktionen in den Hintergrund. Von diesen aber haben wir in der vorliegenden Darstellung nur in Kürze zu erwähnen, daß die Angelegenheiten des badischen Hauses und Landes in den besten Händen lagen und daß die außer allem Verhältnis zu den erlittenen Verlusten stehenden Entschädigungen, welche Baden erhielt, die Grundlage der im Laufe des nächsten Jahrzehntes zur Durchführung gelangenden Umgestaltung und Vergrößerung bildeten, durch welche die Markgrafschaft in die Reihe der deutschen Mittelstaaten eintrat.